



**UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN**

Universitätsbibliothek Paderborn

Aus Italien

Rebbert, Joseph

Paderborn, 1877

86.

urn:nbn:de:hbz:466:1-31650

Die Zuschauer geriethen in Wuth und steinigten ihn. Es werden vielleicht manche geneigt sein, spöttisch über diese That einfältiger Frömmigkeit zu lächeln, welche sie, wenn ein heidnischer Philosoph sie gethan hätte, bewundern und als Beispiel anführen würden. Telemachos fiel als das letzte Opfer dieser verfluchten Sitte. Honorius ward erschüttert, verbot die Spiele der Gladiatoren, und seitdem hörten sie völlig auf."

86.

Wir glauben nunmehr dem Leser bezüglich des Colosseums das Wichtigste zur Genüge mitgetheilt zu haben. Die weitere Geschichte des Niesenmonumentes: wie es im Mittelalter der mächtigen Familie der Frangipani zur Burg und Festung diente, wie dann später aus seinen Travertinquadern ganze Paläste gebaut wurden (zumal während des Aufenthaltes der Päpste in Avignon), wie endlich die Päpste den weiteren Abbruch verhinderten und die Niesenruine erhielten: das im einzelnen zu erzählen, würde zu weit führen. Eines Factums aber müssen wir zum Abschiede vom Colosseum etwas näher gedenken. Papst Benedict XIV. ließ nämlich auf Anrathen und Bitten des hl. Leonard von Porto Maurizio, dieses großen apostolischen Missionars aus dem Franciscaner-Orden († 1751; von Pius IX. heilig gesprochen i. J. 1867; beigesezt unter dem Hochaltare der Kirche S. Bonaventura auf dem Palatin) in der mit so vielem Martyrerblute benetzten und geheiligten Ruine des Colosseums einen hl. Kreuzweg errichten. Die 14 Leidens-Stationen bezeichneten ebensoviele Kapellen, in welchen die Geheimnisse des Leidens Jesu durch schöne Gemälde dargestellt waren. (Der Schriftsteller G. Willkomm faselt in nicht ungewöhnlicher Unwissenheit von „Altären der 14 Nothhelfer!") In der Mitte der Arena, wo einst der Gözenaltar stand, wurde ein großes Kreuz aufgepflanzt. Jeden Freitag und Sonntag des ganzen Jahres, und außerdem noch an mehreren Festen, wie an dem Kreuzerfindungs- und Kreuzerhöhungs-Feste, wurde seitdem der hl. Kreuzweg im Colosseum in feierlicher Weise, unter Führung eines Franciscaner-Paters, besucht. Welch' einzige Stätte

für einen Kreuzweg! Der Kreuzweg auf der Arena des Colosseums! Kann man sich etwas Feierlicheres und Ergreifenderes denken! Auf diesem mit dem Blute so vieler Martyrer getränkten Boden eine fromme betende Menge, in die Betrachtung des Leidens Christi, des Königs der Martyrer, versenkt!

Die großen Mauern, welche so oft vom Gebrülle wilder Bestien in Thier- und Menschengestalt wie vom Gestöhne der Sterbenden wiederhallten, sie sollten zur Sühne wiederhallen von den süßen Worten: Vater unser, der du bist in den Himmeln! Das Gebet der Liebe statt des Rufes des Hasses, die klagenden Weisen frommer Passionslieder statt der heidnischen Greuelgesänge, das Christenthum triumphirend an der Stelle, wo das Heidenthum es ersticken wollte im Blute der Martyrer, wahrlich das mußte für ein christliches Gemüth ein so erhabenes Schauspiel sein, daß es allein die Reise nach Rom gelohnt hätte. Und wenn da ein Jacob Grimm (gest. 20. Sept. 1863 zu Berlin) schreiben konnte: „Kindisch erschienen mir die von den Christen in Mitte des hehren Colosseums errichteten Stationen, gleich als vermöge man dadurch ihrer (der heidnischen Denkmäler) Hervorbringung oder ihres Geistes sich zu bemächtigen“ — so sehe ich darin von Neuem den Erfahrungssatz bestätigt, wie wahrhaft klein oft gefeierte wissenschaftliche Größen sind, wenn man sie mit christlichem Maßstabe mißt. Hurter hat Recht, wenn er sagt: „Die Todten, die als Wandervögel alljährlich zu Tausenden nach Rom kommen, sie zieht eine unheimliche Macht in unbewußter Wahlverwandtschaft zu dem Todten . . . In Rück-erinnerungen aus ihrer Jugend, mit Bewunderung für das zertrümmerte Heidenthum und mit Vorurtheil gegen das alle Lebenserscheinungen durchdringende Christenthum getränkt, ergehen sie sich in Wehklagen, daß von jenem nur sparsame Ueberreste sich erhalten haben.“ Und doch sollten diese geistig „Todten“ sich darüber freuen, daß das Colosseum religiösen Zwecken geweiht worden, denn das ist ja zugleich das sichere Mittel, dem so manche Antike ihre Erhaltung verdankt!

Doch die famose piemontesische Regierung hat den Stein des Anstoßes für die Neuheiden aus dem Colosseum entfernt. Zu den ersten Heldenthaten ihrer saubern Wirthschaft in Rom gehört die „Säuberung“ des Colosseums von dem Kreuzwege.

Stationen und Kreuz, „den Juden ein Vergerniß und den Heiden eine Thorheit“ (I. Cor. 1, 23), wurden entfernt — recht bezeichnend für das rothe Kreuz (!) im Wappen Piemonts!

Wir Paderborner Pilger besuchten das Colosseum gerade am 14. Sept., dem Feste Kreuzerhöhung. An diesem Tage wurde in früheren Jahren, wie oben bemerkt, der Kreuzweg des Colosseums feierlich besucht, und am Schlusse der Andacht ertönte das Siegeslied: *Evviva la Croce e chi l'esaltò* — „Es lebe das Kreuz und der es erhöht!“ Piemont aber hat das Kreuz und die Stationen niedergerissen und statt dieser ehrwürdigen Erinnerungen sieht man jetzt den Greuel der Verwüstung an der durch Martyrerblut und den Segen der Kirche geheiligten Stätte des Colosseums. An einem Pfeiler fand ich noch ein kleines marmornes Kreuz nebst der Inschrift: *Baciando la santa croce si acquista un anno e XI giorni d'indulgenza* — „Wenn man das hl. Kreuz küßt, gewinnt man einen Ablass von 1 Jahre und 11 Tagen.“ Mit schmerz erfüllter Seele habe ich diesen ehrwürdigen Ueberrest des hl. Kreuzweges geküßt und dann den Greuel der Verwüstung näher betrachtet. Unfern der Stelle, wo früher das große Kreuz gestanden, hat der famose Rosa Ausgrabungen vorgenommen und richtig einen Sumpf zu Tage gefördert, den Frösche beleben und dem pestartiger Dunst entsteigt. Eine herrliche Errungenschaft, über deren Werth man jetzt im Keinen ist. Schrieben die katholischen Blätter über die Gefahr, welche für Rom aus den Ausgrabungen Rosa's im Colosseum entstehen müsse, indem das in Fäulniß übergehende Wasser die ganze Umgegend verpestet, so hielt man die nur zu gerechten Klagen für Uebertreibung und Gehässigkeit. Jetzt fangen aber auch die liberalen und rothen Blätter an, auf die Gefahr aufmerksam zu machen. Die Blätter jeder Färbung hatten gut schreiben. Es blieb Alles beim Alten. Die Verpestung der Luft in der nächsten Umgebung dieses Riesenmonumentes brach sich aber immer weitere Bahn, und ist bis in den Palast Caffarelli gedrungen. Herr v. Reudell, der deutsche Botschafter beim Hofe Italiens, sah sich denn veranlaßt, hierüber dem Ministerium des Aeußern Vorstellungen zu machen. Wir hoffen, daß endlich auf diese Vorstellungen die wahnsinnigen Ausgrabungen des Ex-Galerie-Dieners und jetzigen Senators und Commen-

dators Rosa zugeworfen werden, und Rom in der Sommerhitze nicht der Gefahr einer Epidemie ausgesetzt werde wegen der Ignoranz eines Alterthumsforschers.

Aehnliche „gesinnungstüchtige“ Ignoranten helfen — nebenbei bemerkt — die Ausgrabungen in Pompeji leiten, so daß jüngst der italienischen Culturregierung mit Recht der Rath gegeben worden, sie möge doch lieber Pompeji's Kunstschätze in der Erde ruhen lassen, als daß sie beim ungeschickten Ausgraben oft ganz ruinirt würden. Und dann wagen gewisse Leute noch dem Papstthum den Vorwurf zu machen, es habe kein genügendes Interesse für die Alterthümer bekundet! O, ihr Cultur-Helden, ihr „gesinnungstüchtigen“, auf der Oberfläche schwimmenden Ignoranten — wenn ihr nur das erhalten wolltet, was das Papstthum gerettet hat, bis hoffentlich bald euere Stunde geschlagen haben wird!

Aehnliche Gedanken drängten sich mir im Colosseum auf. Möge Rom bald wieder frei werden von der Fremdherrschaft. Möge bald der Kreuzweg wieder das Colosseum zieren, an das sich so viele Erinnerungen knüpfen. Gingendes des schon früher erwähnten Ausspruches des hl. Papstes Pius V.: „Wer Reliquien haben will, nehme nur Erde vom Colosseum“ — habe ich einige Steinchen von der Arena gesammelt und mit in die Heimath genommen zum Andenken an die Stätte, wo einst so viele Helden Christi die Palme des Sieges errungen haben.

87.

Unendlich verschieden — schreibt Hurter — ist der Eindruck, den Rom auf den dort weilenden Fremdling macht, ob er als Heide oder als Christ dasselbe besuche: einen elegischen im ersteren, einen lyrischen im andern Falle. Jener durchwandert eine Gräberstadt, in welcher jeder Schritt die Größe und Herrlichkeit des Vergangenen ihm vor Augen stellt; aber er bewegt sich unter Riesentrümmern, denen jeder Lebenshauch entflohen ist; sein Blick haftet an gewaltigen, Staunen erweckenden Resten einer Zeit, die mit der Gegenwart außer Beziehung steht. Den gläubigen Christen dagegen umfängt das volle warme Leben, wie es seit seinen ersten Anfängen